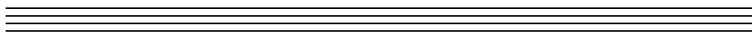


Nr. 14 / Mai 2008

QUINTETT

KIRCHENMUSIKALISCHE MITTEILUNGEN AUS DER
EVANGELISCHEN KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK



Impressum

Herausgeber:

Der Landeskirchenmusikdirektor der
Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Uwe Maibaum, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg
Tel.: (0 64 21) 16 29 33 / Fax: (0 64 21) 16 29 39
E-Mail: lkmd.maibaum@ekkw.de
Web: www.ekkw.de/kirchenmusik

in Verbindung mit:

Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker
Deutschlands – Landesverband Kurhessen-Waldeck
Vorsitzende: Johanna Werner-Balcke, Obertor 2,
34587 Felsberg, Tel: (0 56 62) 21 33, Fax: (0 56 62) 68 17
E-mail: werner-balcke@online.de
Web: www.kmverband.de

Landesverband Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfr. Martin Vogel v. Frommannshausen-Schubart
Kirchstr. 9, 985099 Brotterode
Tel: (0 36 83) 31 21 26 / Fax: (0 36 83) 31 21 40
E-Mail: frommannshausen@t-online.de

Posaunenwerk der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck
Vorsitzender: Pfarrer Jörg Scheer,
Friedlos, Am Leimacker 4, 36251 Ludwigsau
Tel.: (0 66 21) 75 889 / Fax: (0 66 21) 96 64 19
Email: vorsitz.pw@ekkw.de

Kirchenmusikalische Fortbildungsstätte Schlüchtern
Leitung: KMD Gunther Martin Göttsche
Im Kloster 2, 36381 Schlüchtern
Tel: (0 66 61) 74 78 0 Fax: (0 66 61) 74 78 19
E-Mail: kmfshluechtern@web.de

Redaktion, Layout/DTP:
BZK Christian Mellin
Horaser Weg 38 b, 36039 Fulda
Tel.: (0 661) 901 36 48, Fax: (0 661) 901 36 46
E-Mail: bzk@evang-kirche-fulda.de

Titelbild:
Der „alte“ und der „neue“ Vorsitzende des Kirchenchorverbandes
Foto: Christian Mellin

Druck: Martin-Bucer-Haus Kassel
Erscheinungsweise: April und Oktober
Auflage: 2.000 Exemplare

Predigt

anlässlich der Verabschiedung von KR Pfr. Johann Rüppel und der Einführung von Pfr. Martin Vogel von Frommannshausen-Schubart als Vorsitzender des Landesverbandes Evangelischer Kirchenchöre von Kurhessen-Waldeck am 19. Februar 2008 in Schlüchtern

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich für uns dahingegeben hat.

Predigttext 1. Könige 19, 1-13

„Und Ahab sagte Isebell alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und Iss! Denn du hast einen weiten Weg von dir.

Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzige Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?

Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert

getötet, und ich bin allein übriggeblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.

Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer; und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Liebe Schwestern und Brüder,

Kantate ist der Sonntag der Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen! Der vor uns liegende Sonntag heißt Okuli = Augen. Das alttestamentliche Bibelwort ist der Bibeltext, Psalm 25, in dem es heißt: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“, der Namensgeber.

Nicht direkt ums Singen geht es, aber um Möglichkeiten, Gott zu begegnen, Blickkontakt zu bekommen. Wir zu Gott und Gott zu uns. Kirchenmusik hilft dabei entscheidend. Und man kann nicht früh genug damit anfangen, mit Kindern Vertrauenslieder, Glaubenslieder zu singen. Sicher haben Sie gestern schon jede Menge Anregungen bekommen für die 3 – 8jährigen und heute Mittag geht es weiter. Mögen Augen, Herz und Stimmbänder ihre Freude haben!

Den Blickkontakt zu Gott, den meinte Elia verloren zu haben. Wer kennt sie nicht, die eindruckliche Erzählung vom müden, getriebenen, enttäuschten Propheten und den starken Satz: „Steh auf und iss, du hast einen weiten Weg vor dir.“

Natürlich gefällt mir dieser Text ganz besonders im Zusammenhang von Abschied und Neubeginn. Sowohl Sie, lieber Herr Rüppel, als auch Sie, lieber Herr Vogel von Frommannshausen-Schubart, können diesen Zuspruch gut gebrauchen, denn neue Wege liegen vor Ihnen. Aber ich finde ihn für uns alle interessant, hilfreich und wichtig. Darum habe ich ihn für heute gewählt.

Wie war das mit diesem Elia?! Eben noch war er auf der Höhe seiner Kraft und seines Einflusses. Er hatte es geschafft, die Priester Baals zu vernichten. Getötet hat er sie, damit das Volk zur Besinnung kommt und zum Gott Israel zurückkehrt.

Er hatte es geschafft! Aber statt Gottes lobende Stimme hörte er den Fluch der Königin Isebel. „Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast.“

Und Elia rannte um sein Leben! Innerlich stürzte er ins Bodenlose: Die Tat, die sein Lebenswerk krönen sollte, in die er Kraft und allen Glauben investiert hatte, schien ihm zum Verhängnis zu werden. Auf alle Fälle geschah das Gegenteil von dem, was er erwartet hatte

Hand auf Herz, das kennen wir! Vielleicht nicht ganz so krass!. Aber bittere Enttäuschung nach Gottesdiensten, „wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt“ waren, schlecht besuchte Veranstaltungen, Konzerte und Gesprächsabende, diese Erfahrungen sind den meisten von uns nicht unbekannt. Dabei hatte es intensive Vorbereitung gegeben, alles war ausschließlich zum Lobe Gottes gedacht und darüber hinaus hatte man noch mit der Konkurrenz anderer „Anbieter“ zu kämpfen.

Auf Freizeit und Familie verzichtet um des Chores Willen, und dann gab's nur spärlichen Beifall und von den Chormitgliedern Schuldzuweisungen. „Wir haben gleich gesagt, dass das zu schwer für uns ist“ oder „den



Pröpstin Marita Natt

Komponisten hört hier keiner gern“, oder „Englisch singen wir nicht“ usw. oder „Die Predigt war nicht evangeliumsgemäß.“ „Ich habe Sie nicht verstanden ...“ Da kann man nur noch flüchten und sich verkriechen.

Wenn dann auch noch die Familie klagt und Gott sich auch nicht erbarmt, dann mag man wie Elia sagen: „Es ist genug“ und keine Lust zu gar nichts mehr haben. So kann es sein, dass eben noch engagierte Leute „sterbensmüde“ werden. Manchmal entdecken wir es in der Politik, der Wirtschaft oder im Showbusiness – aber eben auch in der Kirche.

Elia wollte schlafen und am liebsten nicht mehr aufwachen. Ich nenne das: „die-Decke-über-den-Kopf-ziehen-Stimmung“! Da will man nichts mehr sehen und nichts mehr hören! Aber genau in dieser Stimmung – nicht im Rausch seines vermeintlichen Erfolges - rührt Gott Elia an, durch einen Engel.

Ich liebe diese Textstelle! Noch benommen, nicht wirklich wach, nicht wirklich begreifend, ganz automatisch, isst Elia und trinkt, weil der Engel es gesagt hat.

Und dann versinkt er wieder in seinen Schlaf, aber der Engel macht ihn behutsam ein 2. Mal wach. Er zeigt ihm, dass diese Art von Rückzug aus dem Leben nicht für ihn vorgesehen ist. Nein, Gott hat anderes mit ihm vor. Er hat einen langen Weg vor sich, aber auf diesem Weg will Gott ihm neu begegnen. Wie immer das geschehen mag bei einem Propheten und Gotteskämpfer. Wie immer das geschehen mag bei unsereinem, wenn wir am Ende zu sein scheinen.

Elia hatte eine große Krise. Aber eine ganze Portion davon hatte er selbst verschuldet. In seinem Eifer um die Sache – was ja an sich schon ein Widerspruch ist, wenn es um Glaubensangelegenheiten geht – hat er den Blickkontakt zu Gott verloren. Er hat nur noch sich selbst gesehen und das, was er unbedingt für Gott tun müsste. Missionarisch bis in die Fußspitzen hat er alles gegeben – nur wirklich auf GOTT vertraut hat er nicht.

Mich stimmt das nachdenklich. Wenn man mir vorrechnet, dass die Kirche Jesu Christi schrumpft, dann mögen aktuelle Zahlen ihre Sprache sprechen. Aber wer sagt mir, dass Gott nicht auf eine ganz andere, SEINE, Weise wirken wird in der Kirche und in der Geschichte!? So wie er es immer und immer wieder getan hat!

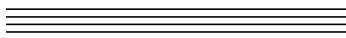
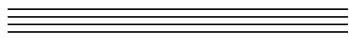
Wer sich verliert im Erfolgsdruck und den ‚Blickkontakt‘ zu Gott verliert, dem geschieht es wie Elia. Er hat sich von der Quelle seiner Kraft entfernt, ohne es zu merken.

Elia ist auch im übertragenen Sinn „in die Wüste“ geraten. Schön zu hören, dass gerade dort neuer Kontakt möglich wurde. – Aber eigentlich wissen wir das auch ... Wo wir nichts mehr von uns erwarten, werden wir leer für Gottes Wort!

Um Dietrich Bonhoeffer zu zitieren: „Ich glaube“, schrieb er in seinem Buch: „Widerstand und Ergebung“, „dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir es brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Also: nicht verzagen, wenn die Kinder nicht so begeistert singen, wie Sie es nach diesen Tagen erwartet haben, sondern mit Zuversicht und Glaubensgewissheit ans Werk gehen! „Befiehl dem Herrn deine Wege, er wird es wohl machen ...“, hat uns auch der Beter des 37. Psalms ans Herz gelegt.

Elia wird auf den Weg geschickt zum „Berg Gottes“. Da begegnet er IHM, Gott, völlig neu, begreift, ER ist nicht im gewaltigen



Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, wie er es – und wir Menschen überhaupt – erwartet hätten. Nein, er spürte SEINE Gegenwart in einem „stillen, sanften Säuseln“. Martin Buber übersetzt: „Eine Stimme verschwebenden Schweigens“. - Und er verhüllte sein Angesicht.

Dorothee Sölle, die ich sehr verehere, hat das Heraustreten des Elia aus der Höhle interpretiert als eine Art „Geboren werden, in dem der Weg vom Ego zum Selbst sich vollendet.“

Mir gefällt diese Auslegung. Das tut wohl jedem Menschen gut: vom Ego zum Selbst zu kommen. Und so dürfen auch wir gelassen sein und bleiben. Wir sind sicher wichtige Handlanger Gottes, aber eben nur Handlanger.

Gerade jetzt in der Passionszeit ist mir das ein gutes, hilfreiches Bild für mich und mein Tun. Im Nachdenken des Weges, den Gott Jesus gehen lässt, werden die Augen ganz neu geöffnet für SEINE Offenbarung, die eben nicht auf dem obersten Treppchen, sondern im anscheinend Gescheiterten geschieht. Und da erweist sich seine Kraft so elementar, dass sogar der Tod seinen Schrecken verliert.

Na, wenn das kein Grund zum Singen ist! Amen.

OLKR Dr. Frithard Scholz

Laudatio für den scheidenden Vorsitzenden des Kirchenchorverbandes, KR Johann Rüppel

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!



OLKR Dr. Frithard Scholz hält die Laudatio

Nun hat der Landesverband Evangelischer Kirchenchöre einen neuen Vorsitzenden. Ihnen, lieber Bruder von Frommannshausen, alle erdenklichen guten Wünsche auf den Weg – das ist selbstverständlich – und da wir persönlich uns seit etlichen Jahren kennen, sind die Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Wünsche, was mich angeht, auch nicht schlecht.

Zugleich haben wir aber Abschied zu nehmen von einer ganzen Epoche des Kirchenchorverbandes – und die trägt einen Namen. Ihren Namen, lieber Bruder **Johann Rüppel**.

„Epoche“: das ist nicht wirklich übertrieben. In den 116 ½ Jahren seines Bestehens hat der Landesverband Evangelischer Kirchenchöre Kurhessen-Waldeck erst vier Vorsitzende gehabt, zwei Generalsuperintendenten (als der Verband noch Evangelischer Kirchengesangsverein für den Consistorialbezirk Cassel hieß), dann (titularmäßig schlichter) zwei Pfarrer. Dass sich da Amtszeiten von einem Vierteljahrhundert und mehr ergeben haben, lehrt einen schon Adam Riese. Und nun, da wir mit Ihnen, lieber Bruder Rüppel, auf 33 Jahre Ihres leitenden Dienstes als Landesobmann zurückblicken können, sind Sie im ranking der Amtsdauern auf Platz 2 vorgerückt - gerade mal 4 Jahre weniger in diesem Amt als ihr unvergessener Vorgänger Walter Blankenburg.

33 Jahre Leitung des Kirchenchorverbandes. Eine Epoche. Ob das dem Verbandsrat seinerzeit selbstverständlich gewesen sein mag, als er Sie 1974 gewählt hat, mag dahin stehen. Aber wohl kaum wird er gewusst haben, dass schon der Mentor dem Vikar Hans Rüppel eine „natürliche Bescheidenheit im Auftreten“ lobend bescheinigt hatte, und dass der bescheidene Vikar in seinem Abschlussbericht zum Vikariat 1964 gegenüber dem Landeskirchenamt tiefstapelnd erklärte (ich zitiere), „eine besondere kirchenmusikalische Ausbildung [habe er] nicht erfahren“ - um dann trocken vom Singen in der Heidelberger Kantorei, von seinem Oboenspiel, dem Mitblasen im Posaunenchor und Leitung des Harleshäuser Sing- und Spielkreises samt Aufführung von Bach-Kantaten zu reden.

Als der Verbandsrat den damals 38-jährigen Pfarrer aus Tann wählen sollte, brauchte der nicht mehr ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass zu der ‚nicht erfahrenen kirchemusikalischen Ausbildung‘ noch einiges hinzugekommen war. Als Sie, lieber Bruder Rüppel, nach 3 Jahren Schulpfarrdienst an der landeskirchlichen Melancthonschule 1967 die 3. Pfarrstelle Tann antraten, hatten Sie kaum etwas Eiligeres zu tun, als die hintere Vorderrhön, wie Sie Ihr zur Wahlheimat gewordenes Tann gerne mal nennen, einer musikalischen Schönheitsoperation zu unterziehen: sie gründeten und leiteten, was binnen kurzem als „Tanner Musiksommer“ eine Marke wurde. Als Christoph Eschenbach 1975 das Schleswig Holstein Musik Festival erfand, war der „Tanner Musiksommer“ schon im 7. Jahrgang und etabliert nicht nur im Fuldaer Land, sondern mit deutschlandweiter Ausstrahlung. Nicht nur als Initiator und Antreiber sind Sie mit dem Tanner Musiksommer verbunden, manches Bach-Konzert

haben Sie selber dirigiert - und die ganze Ruppel-Familie steckte tief mit drin im Organisationsteam.

Mit der da schon bewährten energischen Konsequenz haben Sie sich dann der Leitungsaufgabe im Kirchenchorverband angenommen. Schon vom Musiksommer her, dem dann auch noch Tanner Pfingstmusiktage sich zugesellten - schon von da her standen Sie in bester Arbeitsbeziehung zum Strube-Verlag, der sich zahlreiche Veröffentlichungen unter Ihrer Regie verdanken: Notenausgaben, Chorbücher wie zum Beispiel „Ehre und Preis“, die Hefte „Mozart für Kirchenchöre“ oder „Luther-Lieder Chorheft“ - um nur wenig zu nennen. „Modellcharakter für die gesamte EKD“ hat einer darüber gesagt, der es wissen muss. Und auch zu den Landeskirchengesangstagen gaben Sie regelmäßig thematisch bezogene Hefte mit auch Predigten und theologischen Aufsätzen heraus. In all diese Editionen haben Sie Ihre reichhaltige musikalische und theologische Erfahrung sowie eigene Musizierpraxis einbringen können.

Überhaupt die Landeskirchengesangstage. Das waren die großen Wegzeichen auf Ihrer Strecke von 33 Jahren Leitung des Kirchenchorverbandes: Bad Hersfeld kaum nach Ihrem Amtsantritt 1975, Tann, Marburg-Wehrda, Kirchenkreis Ziegenhain zum 100-jährigen Verbandsjubiläum 1991, und noch zweimal Marburg. Dass da immer so um die 2000 Menschen singend und hörend sich zusammengefunden haben, um „alle Lande, Gott zu jauchzen“ (um das Motto des Jubiläums-Gesangstages aufzunehmen), verdankt sich nicht zuletzt der I a inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung, bei der Sie nicht einfach nur die Fäden gehalten haben. Nein, richtig hineingekniet haben Sie sich da, akribisch und voller Einsatzfreude: Jedes Detail musste Ihrem kritischen Urteil standhalten, das design und layout jeder Veröffentlichung; die Veranstaltungsorte mussten sie persönlich auf Eignung durchchecken. Denkwürdig wird auch Ihnen noch der Ortstermin in der Hessenhalle Alsfeld sein, wohin die Schlussveranstaltung des Ziegenhainer Jubiläumsgesangstag verlegt werden musste (für die damals nicht Dabeigewesenen: am Tag vor dem Festsonntag gab's da noch eine Viehauktion mit den dazugehörigen Gerüchen...).

1964 haben Sie ihren Abschlussbericht zum Vikariat mit einer Art Vorsatz abgeschlossen: „...ich glaube, dass es nicht unsere Aufgabe ist, Pfarr-Herren der Gemeinde zu sein“. Ob Sie das in Ihrer Leitung des Kirchenchorverbandes immer so haben durchhalten können, mögen andere sagen, die persönlich länger und dichter mit Ihnen haben zusammenwirken können als gerade ich. Völlig zweifelsfrei jedenfalls ist: wenn Sie etwas in Angriff genommen haben mit dem Verbandsrat oder überhaupt für den Landesverband, dann haben die Dinge am Ende

gestimmt. Sicher auch wegen Ihres Talents, sinnvolle und kluge Anregungen zu hören und sich zu eigen zu machen.

Nicht nur Anregungen entgegen genommen, sondern reichlich gegeben haben Sie freilich in den mannigfachen Ämtern, in die Sie noch jenseits des Landesverbands berufen oder bestellt worden sind: Mit gewichtigem Rat förderten Sie jahrzehntelang im Kirchenmusikalischen Ausschuss unserer Kirche das klingende Gotteslob in unserer Kirche. Ihr musikalisches und nicht zuletzt musikorganisatorisches Urteil hatte Gewicht bei der Vergabe von Fördermitteln aus der Kantate-Kollekte. Maßgeblich beteiligt waren Sie in der „Arbeitsgemeinschaft Ökumenisches Liedgut (AÖL) der deutschsprachigen Kirchen Europas“. Last not least gehörten Sie jahrzehntelang zum gesamthessischen Gesangbuchausschuss und dem Gesangbuchausschuss der EKD, dessen beharrlicher und nicht selten entsagungsvoller Arbeit wir das 1994 eingeführte Evangelische Gesangbuch verdanken. Übrigens ‚entsagungsvoll‘: wenn’s mal alles zu frustrierend wurde (soll ja mal vorkommen in 33 Jahren), dann - und nicht nur dann - wussten Sie sich mit Ihrem unverwüstlichen Humor zu helfen, hatten eine aus Selbstironie, Flapsigkeit und breitester kultureller Bildung komponierte Bemerkung parat, die gefühlsmäßig dann wieder die Proportionen herstellen konnte. Ich jedenfalls erinnere mich schmunzelnd an einen Besuch im Predigerseminar, bei dem Sie Anfang der 90er Jahre einem Vikarskurs aus dem Nähkästchen des EKD-Gesangbuchausschusses geplaudert - und verschmitzt die Sache mit den Leitliedern erklärt haben, dass die ein unerwünscht linkslastiges Erscheinungsbild des EG verhindern sollten.

Wie das? Nun - das Prinzip chronologischer Abfolge der Lieder in den Abschnitten des EG hätte dazu geführt, dass das EG mit „Advent“ Nr 1, nämlich „Gott heiliger Schöpfer aller Stern“ aufgemacht worden wäre: selten gesungen, beachtlicher Hymnus und deswegen über’s EKG hinaus in den Vorentwurf genommen - aber was macht es für einen Eindruck, wenn ein neues EG im Unterschied zum Vorgänger-EKG statt mit Martin Luther mit Thomas Müntzer beginnt... Also die chronologieunabhängige Kategorie Leitlied erfunden, so dass das Ganze nun mit „Macht hoch die Tür“ beginnen und Müntzer unter Nr. 3 versteckt werden darf.

Wie dem auch sei. „...in besonderer Würdigung“ (so heißt es in der Urkunde) „[Ihres] vorbildlichen Einsatzes in der kirchenmusikalischen Arbeit der Landeskirche, vor allem bei der Arbeit für das Evangelische Gesangbuch“ hat Bischof Prof.Dr. Zippert Sie am 25. Oktober 1994 zum Kirchenrat ernannt.

Das sind Sie wahrlich, und das bleiben Sie, auch wenn Sie nun, 7 Jahre nach Ihrer Zurruhesetzung als Pfarrer von Tann, ein weiteres großes Amt niederlegen. Ganz vieles von dem, was Sie 33 Jahre lang tun mussten bei aller Freiwilligkeit, das dürfen Sie nun lassen (Ihr Amtsnachfolger soll ja auch noch was vor sich haben, erstmal den Landeskirchengesangstag 2009 in Schmalkalden). Vielleicht werden Sie ihrem Lieblingsdouble Jean Baptiste Pfaff noch ein wenig mehr Leine lassen. Dessen letztes Lebenszeichen fand ich in der Februarnummer 2001 der „Heimatglocken“ (dem Tanner Gemeindebrief), ein Interview mit dem nach 33 Jahren scheidenden Ortspfarrer (ich zitiere):

Pfaff: Finden Sie es eigentlich in Ordnung, sich selbst zu interviewen?

Rüppel: Das habe ich von Herrn Meysner aus seinen Anzeigen im Tanner „Stadtanzeiger“ gelernt.

Pfaff: Für so lernfähig hätte ich Sie gar nicht gehalten.

Rüppel: Auch ein Jean Baptiste Pfaff kann irren.

Pfaff: Ich komme zu Schluss und fasse zusammen: danke.

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Nur zu bekräftigen, im Namen der ganzen Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck:

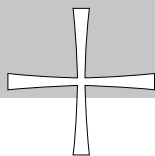
Danke, lieber Bruder Rüppel, für das ganze große Werk, das Sie vollbracht haben, für die Bewegung, in der Sie das Singen und die Menschen in den Kirchenchören unserer Landeskirche bestärkt und ermutigt haben. Und das Danke - Sie werden es selber am besten wissen - das Danke gilt ausdrücklich auch Ihnen, verehrte Frau Rüppel:



Dank an Frau Rüppel

Sie haben Ihren Mann ausweislich berufener Zeugenaussagen in einer ganz ungewöhnlichen Intensität bei seinen kirchenmusikalisch-ehrenamtlichen Engagements unterstützt - und, wie manchmal die Tanner Gemeindeglieder auch, seine vielfachen ehrenamtsbedingten Dienstreisen zu ertragen gewusst.

Als ganz kleines Zeichen des Dankes, lieber Bruder Rüppel, (wie sollte es anders sein) dieses Stück Musik-Konserven. Auch nach dem Paul-Gerhardt-Jahr kommt noch etwas. Messiaen ist weniger etwas für Kirchenchöre. Aber da ist 100. Geburtstag von Hugo Distler - am (wenn das kein Omen ist) Johannistag 2008. Darum, gedenkjahr und kirchenjahreszeitgemäß, Hugo Distlers Choralpassion op. 7 - ich hoffe nur, Sie haben diese Aufnahme noch nicht...



Singen verbindet -

hier im **QUINTETT** davon zu schreiben heißt nun wirklich, *Eulen nach Athen zu tragen*.

Das gewinnt vielleicht einen ganz neuen Aspekt, wenn man von den Forschungsergebnissen des Populationsgenetikers Floyd Reed von der Universität Maryland in College Park hört. Er glied die Merkmale von Gesängen aus 39 afrikanischen Kulturen mit den genetischen Daten der jeweiligen Völker ab und stellte fest, dass Übereinstimmungen in der Struktur des Gesangs den Grad der genetischen Ähnlichkeit widerspiegeln – besser als deren Sprache..

Singen verbindet also nicht nur. Singen ist in einem besonderen Maße identitätsstiftend, so dass Menschen in einem sozialen Ganzen zueinander gehören.

Unsere Evangelische Kirche ist eine singende Kirche. Das Singen ist seit langer Zeit eine der wichtigsten Ausdrucksformen im Gespräch mit Gott. „Singend beten“ ist aus unserer Beziehung zueinander und zu Gott nicht wegzudenken. Die Bibel ist voll von eindrücklichen Gesängen – Lob, Dank, Klage und Bitte sind die Inhalte der Psalmen, der gesungenen Gebete aus den jüdischen Wurzeln unserer Tradition, der Gesang von David, Maria und das Magnifikat, der Lobgesang des Simeon, der Philipperhymnus.

Seit dem Beginn der Kirche wurden „zu singende Gebete“ erfunden, ganze Bücher voll - ganze Gesangbücher voll. Viele von ihnen sind allgemein bekannte Ausdrucksform des Glaubens der christlichen Gemeinde – das „Befiehl du deine Wege“ oder das „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, das „Herbei, oh ihr Gläub'gen“, das „Stern, auf den ich schaue“, auch das „Bewahre uns Gott“ und das „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ (... wie es in uns klingen kann, wenn wir nur die Titel hören...).

Einen großartigen Schatz besitzen wir mit den Liedern unseres Glaubens, einen Schatz, der stetig weiterwächst – auch heute, einen Schatz von Sprache, Inhalt und Klang, für dessen Erhalt wir etwas tun müssen, der gesungen werden will. Darum geht es in zwei Projekten, die ich Ihnen hier vorstelle.

Im Projekt **SINGEN IM KINDERGARTEN** geht es um das Singen und darum, es als „Ausdrucksform“ überhaupt zu erhalten. Im Projekt **KERNLIEDER** geht es um die Frage, welche Lieder uns persönlich so wichtig sind, dass wir sie unbedingt erhalten wollen. Langfristig gehören beide Projekte zusammen und werden erweitert auf das Singen mit Kindern und Jugendlichen, mit Jungen und Alten, mit der gesamten singenden und klingenden Christenheit, denn: Singen ist in besonderem Maße identitätsstiftend, in einem Maße, dass man sich einander zugehörig fühlt, dass man in einem sozialen Ganzen zueinander gehört, zum Mitchristen und zu Gott. **Singen verbindet.**

PROJEKT SINGEN IM KINDERGARTEN

Jeder kann singen. Es gibt nur ganz wenige Menschen, denen dies aufgrund einer Stimmkrankheit tatsächlich nicht gegeben ist. Singen ist eine natürliche und selbstverständliche Ausdrucksform von uns Menschen. Jedes Kind ist dazu in der Lage, und jeder Erwachsene, es sei denn, das Singen ist ihm vergrault worden oder verloren gegangen. Menschen, denen das passiert, egal, ob aus traumatischen Erfahrungen in der Form eines ausgesprochenen „Du kannst ja gar nicht singen“ oder in dem ganz einfachen „Es nicht getan haben“, geht Wertvolles verloren.

Dr. Karl Adamek - Sozialwissenschaftler, Diplom-Pädagoge, Initiator von zahlreichen Kulturprojekten, Singtherapeut und Liedermacher sprach als Referent auf der Pfarrer-Kirchenmusikerkonferenz 2008 so: *„Singen gehört zur Natur des Menschen wie das Sprechen und ist für die seelische, körperliche und soziale Gesundheit des Menschen jenseits von Kunst und Können unverzichtbar. Singen ist ein Lebenselixier. Singen fördert von Kindheit an bis ins Alter alle Lebensfunktionen. Es hilft Menschen auf einzigartige Weise, durch die Ausschüttung von Glückbotenstoffen beim Singen, ihr Leben glücklich zu erleben trotz aller unvermeidlicher Schwierigkeiten. Singen hat auch die Funktion von Bewältigung und Umwandlung negativer Emotionen. Besonders ist Singen durch die*



Dr. Karl Adamek auf der Pfarrer-Kirchenmusiker-Konferenz

Funktion von Bewältigung und Umwandlung negativer Emotionen. Besonders ist Singen durch die

Lesen Sie weiter auf Seite 16

Auf sicherem Boden

Das Urheberrecht kurz und bündig - aber ohne Gewähr

Ausführliche Informationen zum Urheberrecht finden Sie auf unserer Homepage: www.ekkw.de/kirchenmusik
GEMA-Adressen finden Sie auf Seite 19

VERVIELFÄLTIGUNG

Veranstaltung	Materialien	Rechtslage	Was tun?
Gottesdienst	Fotokopien von Liedern	frei einsetzbar	keine Meldung
	Overhead Beamer	kostenpflichtig kostenpflichtig	
Andere kirchliche Veranstaltungen (Konferenzen, Tagungen, Seminare, Freizeiten, Seniorentreffen usw.)	Fotokopien Overhead Beamer	kostenpflichtig kostenpflichtig kostenpflichtig	Tageslizenzen oder 14-Tage-Lizenzen von der VG Musikedition erwerben
Tonaufnahme (Live oder Tonstudio)	CD oder andere Tonträger	als private Erinnerung lizenzfrei bei Verkauf	Einverständnis der Ausführenden vorher die GEMA kontaktieren

Gebundene oder geheftete (!) Liedersammlungen sowie Lieder in Programmheften sind kostenpflichtig!

AUFFÜHRUNG

Veranstaltung	Inhalte	Rechtslage	Was tun?
Konzertante Veranstaltungen	„ernste“ Kirchenmusik, neues geistliches Liedgut mit verkündigungsgemäßen Charakter, Gospelmusik o.ä.	meldepflichtig, aber gebührenfrei, wenn eine Kirchengemeinde oder andere kirchliche Institution der alleinige Veranstalter ist	Meldung an die EKD über das Büro von LKMD Uwe Maibaum, Lutherischer Kirchhof 3, 35037 Marburg
Gemeindeveranstaltungen (z. B. Gemeindeabende, Sommerfeste, spezielle Jugendveranstaltungen)	auch Unterhaltungsmusik wie Jazz, Schlager-, Pop- und Filmmusik, Oper, Operette und Folklore - aber kein Tanz	meldepflichtig, aber gebührenfrei, wenn freier Eintritt (auch kein Spendenaufruf zur Unterstützung der Veranstaltung!)	
Musical (Singspiel, Krippenspiel) – auch im Gottesdienst	Musik und szenische Darstellung	gebührenpflichtig	Meldung an die VG-Musikedition
Theater, Kabarett		nicht durch Pauschalvertrag abgedeckt	Verlag oder Autor kontaktieren
Konzert	Unterhaltungsmusik	gebührenpflichtig	Meldung an die jeweilige GEMA-Bezirksdirektion. Ein 20 %iger Rabatt wird dann eingeräumt, wenn die Anmeldung spätestens 3 Tage vor Durchführung der Veranstaltung erfolgt.
Jugenddisco	Tanz	gebührenpflichtig	

Musikwiedergabe von CD, Radio oder Fernsehen fällt wie Live-Musik unter das Urheberrecht.

Musik im Internet: bei der EKD nachfragen!

Nicht abgedeckt sind vervielfältigungen für Chöre und Instrumentalgruppen

Meditativer Tanz ist kosten- und meldefrei!

Meldungen GEMA-pflichtiger Konzerte mit folgenden Angaben sind an das Büro des LKMD zu richten:

Absender mit Anschrift und Tel.-Nr. (für Rückfragen)
2 Konzertprogramme mit folgenden, ggf. handschriftlich ergänzten Angaben::

Ort Kirche/Stadtteil/Ortsteil/Ort

Datum (mit Jahresangabe)

Name des Veranstalters (z. B. Kirchengemeinde, mit Stempel auf jedem Programm)

Quelle z. B. Sammelband, Verlag, ggf. Herausgeber
Komponist/Bearbeiter

damit einhergehende vermehrte Ausschüttung des Bindungshormons Oxytocin für die Entfaltung der Gefühlbarkeit und Empathie, für das Mitgefühl unter den Menschen, ebenso wichtig wie die Sprache für die Entwicklung der Denkfähigkeit. Durch Singen bewältigt der Mensch seine Lebensaufgabe, die Spannung zwischen seinem Sein als fühlendes Wesen mit seiner anderen Seite als denkendes Wesen immer wieder sozial konstruktiv zu balancieren.“

Die Fähigkeit des Singens darf also nicht verloren gehen. Folgende Thesen stelle ich im Zusammenhang mit dem Projekt **SINGEN IM KINDERGARTEN** auf:

Für Kinder bis zum 8. Lebensjahr ist das Singen eine natürliche Ausdrucksform. Um diese als solche zu erhalten, muss es im Kindesalter möglichst früh und ausgiebig getan werden.

In kirchlichen Institutionen lernen Kinder christliche Inhalte, aber auch deren Ausdrucksformen kennen. Hierzu gehört auch die für uns Christen besonders bedeutende Kommunikationsform *Singen*.

In unseren Kindergärten, in Kinder- und in Schulgottesdiensten werden Lebensmuster geprägt, die bis ins hohe Alter hinein wirksam sind.

Es gilt, aus dem spannungsreichen Schatz christlicher Kultur zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen Vergangenheit und neuer Entwicklung für das eigene Leben zu schöpfen. Dazu zählen auch unsere Lieder, alte wie neue. Wir sollten genau abwägen, was wir unseren Kindern in deren jeweiliger Lebensphase mit auf den Weg geben. Wie dürfen keine Energie mit Musik oder Theologie schlechten Niveaus verschwenden.

Wir sollten die Gesänge hohen Niveaus kindgerecht vermitteln. Damit bereiten wir den Wiedererkennungseffekt und die daraus resultierende Hilfe zum Leben für den dann werdenden Erwachsenen schon in frühen Jahren vor.

Die Ziele des Projektes **SINGEN IM KINDERGARTEN** sind folgende: Kinder im Alter zwischen 3 und 8 Jahren sollen singen und dieses für sich selbst als natürliche Ausdrucksform erhalten. Das Singen soll als regelmäßige und selbstverständliche Ausdrucksform im Alltag gelebt werden. Kinder sollen neben guten Kinderliedern einen überschaubaren Schatz an Kirchenliedern erlernen, der ihnen bis ins hohe Alter ein vertrauter Begleiter sein können. Erzieher(innen), Pfarrer(innen) und Kindergottesdienstmitarbeiter(innen) sollen ein Hilfsangebot an die Hand bekommen, Kindern zwischen 3 und 6 Jahren alte und neue Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch kindgerecht vertraut zu machen. Es soll ein System entstehen, durch das das Singen in unseren Kindergärten langfristig gefördert wird.

Erzieher(innen) und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) können im engen Kontakt mit Kirchenmusikern geschult werden, möglichst wöchentlich, und den singtechnischen Bedürfnissen der Kinder angemessen mit diesen im Kindergarten zu singen. Dort, wo sich die Erzieherinnen nicht alleine in der Lage fühlen, mit den Kindern selbstständig zu singen, sollen Paten zu Hilfe kommen. Diese sollten Singerfahrung in Chören und einen persönlichen Zugang zu Kindern haben und eine angemessene Ausbildung erhalten. Menschen aus der Eltern- und Großelterngeneration sind hier gefragt, das einzubringen, was sie selbst gerne tun, was ihnen persönlich wichtig ist.

Der Verlauf des Projektes ist in fünf Phasen gegliedert. (1) Zunächst wird Material zusammengestellt. (2) Konkrete Partner, also Kindertagesstätten und Singepaten werden gesucht und zusammengeführt. (3) An verschiedenen Orten der Landeskirche finden Ausbildungstage statt. (4) Danach kann es losgehen. Die vorbereiteten „Singepaten“ und die Erzieherinnen beginnen ihre Tätigkeit in den Kindergärten. (5) Im weiteren Verlauf finden Reflexionen statt und Verbesserungen werden in das Projekt eingearbeitet. Letztlich soll das Projekt **SINGEN IM KINDERGARTEN** Alltag werden, auf dass es in unseren Kindergärten weiterhin fröhlich klinge. Wer dabei mitmachen möchte, der melde sich bei LKMD Uwe Maibaum (Kontakdaten s. Impressum) oder bei seiner/seinem Bezirkskantor(in). Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage www.ekkw.de/kirchenmusik.

PROJEKT KERNLIEDER UNSERER KIRCHE

Auf welches Lied aus unserem Gesangbuch möchten Sie persönlich in Ihrem Leben nicht verzichten? Es sollte lange wirkungsvoll bleiben und in ihrem Leben immer wieder eine wichtige Rolle spielen können. Mit wem können Sie es zusammen singen oder – wer kann es mit Ihnen gemeinsam singen?

Das Angebot geistlicher Lieder ist riesig und wächst stetig. Manches Lied, im Kindesalter gesungen, verliert für den älter werdenden Menschen seine Bedeutung, manchmal auch seinen Sinn. Viele der in der Kindheit gesungenen Lieder sind nur in kleinen Gruppen bekannt, gehen beim Wechsel in einen neuen Lebensbereich – eine neue Schule, eine andere Gemein-



Annette Fraatz gibt ein Beispiel für das Singen mit Kindern

de, eine andere Stadt – verloren. Andere Lieder sind so komponiert und gedichtet, dass sie seit vielen Jahrhunderten eine gewichtige Glaubensäußerung sind und andere haben sich, neu komponiert, in den letzten Jahren bewährt. Es gibt viele und das ist gut so; aber: das Liederangebot ist so groß, dass der gemeinsame Gesang in mancher Situation verstummt, weil es keine *gemeinsamen* Lieder mehr gibt.

Hier soll das Projekt **KERNLIEDER** weiterhelfen. Wir wollen eine überschaubare Sammlung alter und neuer Lieder erstellen, auf die wir nicht verzichten wollen. Diese sollen als minimaler Grundbestand kirchlicher Gesänge verstanden werden und gesungen erhalten bleiben. Sie sollen unseren Kindern vermittelt werden damit sie auch in Zukunft erklingen. Auch in Zukunft werden und sollen neu geschriebene Lieder hinzukommen. Der Grundbestand soll entwickelt und aufgebaut werden. Er soll repräsentativ für den Schatz der Gesänge unserer evangelischen Kirche sein und von vielen gekannt und zusammen gesungen werden.

Ziel ist die Entwicklung einer Kernliederliste mit etwa 30 Liedern. Diese werden veröffentlicht und dann – hoffentlich – kraftvoll erklingen.

Was ist Ihnen wichtig?

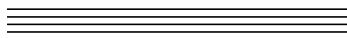
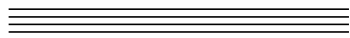
Schreiben Sie uns eine Geschichte zu einem Gesangbuchlied, auf das Sie ganz und gar nicht verzichten möchten oder mit dem Sie etwas besonderes erlebt haben und das Ihnen dadurch besonders wertvoll geworden ist! Erzählen Sie uns Ihre persönliche Geschichte. Schicken Sie diese an LKMD Uwe Maibaum.

Wir, die Mitglieder des Ausschusses, die an der Kernliederliste in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck arbeiten, sammeln und sind gespannt, warum ihnen Gesänge wichtig werden konnten.

Kurznachrichten

www.ekkw.de/kirchenmusik

Über die Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck wird in Zukunft im Internet informiert. Namen und Adressen, Informationen und Gesetze, aber auch Veranstaltungen und Aktualitäten sind dort zu finden.




Übungsleiterpauschale - Berichtigung

Die Erhöhung der Übungsleiterpauschale auf 2100 € pro Jahr wurde schon in QUINTETT mitgeteilt. Leider hatte sich dort ein „nicht“ zuviel eingeschlichen, das sinnentstellend wirkte. Richtig muß der Satz (Seite 8 unten) heißen: „... dass es sich nicht um eine hauptberufliche Tätigkeit handelt und (!) dass sie im Auftrag einer öffentlich rechtlichen Institution ... ausgeübt wird.“ Wir bitten um Entschuldigung.

GEMA-Adressen (für Hessen zuständig)

GEMA-Bezirkdirektion:
Abraham-Lincoln-Straße 20
65189 Wiesbaden
Postfach 26 80
65016 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 79 05-0
Fax: (06 11) 79 05-197
E-Mail: bd-wi@gema.de



VG Musikedition
Königstor 1, 34117 Kassel
Tel.: 0561 / 10 96 56-0
Fax: 0561 / 10 96 56-20
E-Mail: info@vg-musikedition.de
Web: www.vg-musikedition.de

Informationen zum Tarifwechsel ab 1. Juli 2008

Die Arbeitsrechtliche Kommission (ARK) hat am 12. Dezember 2007 mit den Eckpunkten einer Tarifreform die Anwendung des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) ab 1. Juli 2008 für die kirchlichen Beschäftigten in unserer Landeskirche beschlossen. Damit wird die bisherige Anwendung des Bundes-Angestelltentarifvertrages (BAT) und der Manteltarifverträge für Arbeiter (MTArb und BMT-G II) abgelöst. Für Angestellte und Arbeiter – neu: Beschäftigte (in einem Arbeitsverhältnis) – gilt dann einheitlich der TV-L.

Mit dem Tarifwechsel zum 1. 7. 2008 erfolgt eine Erhöhung der Entgelte um 2,9 %. Die Vergütungen/Löhne im Kirchenkreis Schmalkalden werden außerdem zum 1. Juli 2008 auf 100 % Westniveau angehoben (ab Vergütungsgr. IVb BAT erst zum 1. 1. 2010). Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 39 Stunden ab 1. 7. 2008, im Kirchenkreis Schmalkalden weiterhin 40 Stunden.

Die Überleitung erfolgt gemäß den tariflichen Bestimmungen u.a. mit einer Zuordnungstabelle aus den bisherigen Vergütungs- und Lohngruppen in die neuen Entgeltgruppen

und mit Hilfe eines Vergleichsentgelts (aus den bisherigen Bezügen) in sogenannte Zwischenstufen. Gegenwärtig wird – vergleichbar dem TVÜ-L – ein Übergangszeitraum von zwei Jahren verhandelt mit einer anschließenden Stufensteigerung. Außerdem wurden in den Eckpunkten **Einmalzahlungen** von bis zu 1150,- € vereinbart und den Beschäftigten Anfang 2008 in zwei Teilbeträgen überwiesen worden. Teilzeitbeschäftigte erhalten die Beträge anteilig.

Offene Themen

Über bestimmte Detailfragen zur Tarifierung und damit in Zusammenhang stehenden Themen wird noch verhandelt. Insbesondere sind Entscheidungen über eine neue Eingruppierung zu treffen, die auch für den übrigen öffentlichen Dienst noch nicht beschlossen sind. Ergebnisse werden in ein oder zwei Jahren dort erwartet. Ohne eine kirchliche Eingruppierung würden Neueinstellungen (wie im übrigen öffentlichen Dienst) durch eine BAT- bzw. MTArb-Eingruppierung und unmittelbare Überleitung in die neuen Entgeltgruppen vorgenommen. Auch die „nebenberuflichen“ Kirchenmusiker sollen zukünftig in das Tarifwerk einbezogen werden. Die Tarifbestimmungen für Mitarbeitende in den Diakoniestationen sollen (mindestens) bis 2011 fortgeführt werden.

Merkmale des neuen Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder – TV-L sind

- einheitlicher Tarifvertrag für Beschäftigte in einem Arbeitsverhältnis (bisher Angestellte und Arbeiter) im Bereich der Länder (ohne Hessen)
- neue Vergütungsstruktur mit 15 Entgeltgruppen (EG) und 6 Stufen – (ab EG 9 nur Stufen 1-5), bisheriges Ortszuschlagsrecht wird aufgegeben
- neuer Manteltarif
- Eingruppierung übergangsweise altes Recht
- neue Tätigkeitsmerkmale werden noch erarbeitet
- gestaffelte Jahressonderzahlung nach Entgeltgruppen zwischen 95 % und 35 %
- Überleitungsbestimmungen ähnlich wie TVÖD
- Zuordnung zu den neuen Entgeltgruppen nach Tabelle
- individuelle Zwischenstufe nach bisheriger Vergütung (Vergleichsentgelt)
- ehегattenbezogene Entgeltbestandteile nur noch ggfs. im Vergleichsentgelt
- kinderbezogene Entgeltbestandteile nur als Besitzstandszulage

Jahresspende

Herzlichen Dank für Ihre großartige Unterstützung. In diesem Jahr liegt das Ergebnis mit 1730,00 € wesentlich über dem vorigen. Darüber freuen wir uns sehr. Die engagierten Kolleginnen und Kollegen in den Empfängerländern sind dringend auf unsere Hilfe angewiesen, und nun kann wieder sinnvoll geholfen werden.

Herbsttagung

Unsere Herbstarbeitstagung wird am 25. Oktober 2008 stattfinden. Der Ort steht noch nicht fest. Voraussichtliche Themen: mehrere Workshops zu Dingen, die das tägliche Arbeiten erleichtern können: Z. B. das „elektronische Gesangbuch“ von der Installation bis zu Tricks und Kniffen; Plakatgestaltung; nützliche Programme für den PC u. a. m.

Wenn Sie eine Idee für einen weiteren Workshop haben, bitte teilen Sie es uns schnell mit.

Johanna Werner-Balcke

Populärmusik in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Zum zweiten Mal lädt Peter Hamburger, der Kantor für Populärmusik unserer Landeskirche, zum Landeskirchengospeltag ein – diesmal nach Homberg/Efze. Am 14. Juni, wenn in Homberg auch der Hessentag zu Gast ist, treffen sich über 300 Sänger(innen) aus ca. 20 Chören, um miteinander zu singen. Am Abend, um 19.30 Uhr, bildet dann das gemeinsame Konzert in der Großsporthalle den Abschluss. Als Gast wirkt Njeri Weth mit, eine deutschlandweit bekannte Gospelsängerin, die auch einige der Lieder geschrieben hat, die gemeinsam gesungen werden. Außerdem wird der landeskirchliche Gospelchor „Get Up!“ den Abend mitgestalten. Karten für das Konzert sind beim Hessentagsbüro in Homberg und auch im Landeskirchenamt erhältlich.

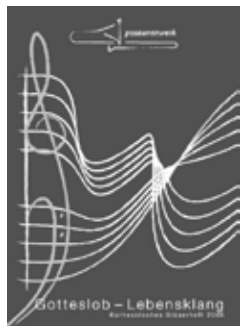
Peter Hamburger, Kantor für Populärmusik
in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
mail@kapomuk.de – www.kapomuk.de
0561 9882924



Hessisches Bläserheft 2008

Nun ist es endlich fertig, unser neues Kurhessisches Bläserheft 2008 „Gotteslob – Lebensklang“. Auf 168 Seiten enthält es eine Fülle von Stücken für große und kleine Chöre für nahezu jeden Anlass.

Sie können unser Heft zum Stückpreis von 10 € (zuzüglich Fracht) beziehen über die Geschäftsstelle des Posaunenwerks und die Landesposaunenwarte. Großabnehmer (ab 50 Stück) fragen bitte nach Sonderkonditionen



Landesposaunentag 2008

Am 20. September 2008 feiert unser Werk seinen Landesposaunentag in Rotenburg/Fulda.

Die Planungen konkretisieren sich wie folgt.

9.00 Uhr Kurrende Blasen I

9.30 Uhr bis 11.30 Uhr Workshops

1. Romantische Bläsermusik mit Christian Kornmaul
2. Populärmusik mit Michael Junker
3. Latein-amerikanische Musik mit Martin Huss
4. Jungbläser mit Andreas Jahn

11.00 Uhr Kurrende Blasen II

12.00 Uhr Konzert der Gruppe: Genesis Brass aus Berlin um

14.00 Uhr Hauptprobe um

16.30 Uhr Festgottesdienst

mit Einführung des neuen Vorsitzenden Pfarrer Jörg Scheer durch Bischof Dr. Martin Hein, der auch predigen wird. Die Liturgie gestaltet Dekanin Gisela Strohriegel. Den Gottesdienst werden über 1000 Bläser(innen) gestalten.

Seit 1. März 2008 ist er im Amt, der neue Vorsitzende:



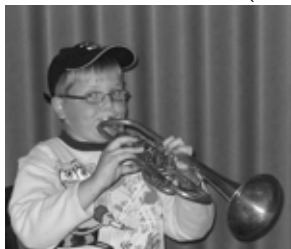
Pfarrer Jörg Scheer,
Friedlos
Am Leimacker 4
36251 Ludwigsau
Tel.: 06621-75889
Fax: 06621-966419
Email: vorsitz.pw@ekkw.de

Der größte Posaunenchor aller Zeiten

Mit 12.000 bis 15.000 Bläserinnen wird beim Deutschen Evangelischen Posaumentag am 1. Juni 2008 um 12.00 Uhr im Zentralstation von Leipzig der größte Posaunenchor aller Zeiten zu hören sein.

Die Anmeldung für den Posaumentag ist zwar schon abgeschlossen, aber wer sich dieses einmalige Ereignis nicht entgehen lassen will, ist auch als Zuhörer ganz herzlich eingeladen.

Die Predigt hält Bischof Dr. Wolfgang Huber. Neben der kleinen Bläsergruppe, die aus den Landesposaunenwart(in)nen besteht, kommt der größte Posaunenchor der Welt (mit Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde) zum Klingen. Dabei werden das dritte Posaumentagslied „Halt doch mal ein“ (Wilhelm von Ascheraden / Günther Powils), mehrere Auftragskompositionen und zum Schluss Johann Sebastian Bachs „Gloria sei dir gesungen“ zu hören sein.

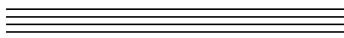
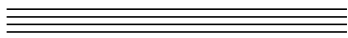


Posaunen-Chorleiterprüfungen

Vom 9. bis 11. November 2007 fanden die diesjährigen Posaunen-Chorleiterprüfungen in Elbenberg statt.

Wir gratulieren herzlich und wünschen den neuen Posaunenchorleiter(inne)n Gottes Segen und viel Erfolg für Ihre Arbeit!

Die Namen der Prüfungskandidaten finden Sie auf Seite 25.





Zuckermann-Cembalo als „Dauer-Leihgabe“

Hans-Dietrich Gekeler aus Wächtersbach erbaute im Jahre 1981 das zweimanualige „flämische“ Cembalo nach Ruckers, Antwerpen mithilfe eines Bausatzes der Firma Zuckermann.

Aus Platzgründen musste er sich von dem Instrument trennen; es fand einen neuen Platz in der „Sakristei“ des Klosters (dem ehemaligen LKMD-Büro).

Neue Mitarbeiterin

Gundhild Strauch, langjährige hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in der KMF, wurde am 1.12.2007 in den Ruhestand verabschiedet; ihre Nachfolgerin ist **Yvonne Jost** aus Schlüchtern-Kressenbach.



Prüfungen in der KMF

November 2007 bis März 2008

Eignungsnachweis Chorleitung

Friedemann Bretschneider, Eschwege; Jasmin Engl, Maintal; Helga Hölzinger, Gründau; Ssonja Mieke, Sterbfritz; Teresa Murawska, Eschwege; Katrin Neudecker, Erlangen; Marie Rabenstein, Ochsenfurt; Carsten Ruth, Schlüchtern; Johanna Schaub, Eichenzell; Finn Schelling, Gersfeld; Elke Stöve-Hahn, Allenfeld; Gaby von der Lüche, Frielendorf; Regina Wunsch, Melsungen

Eignungsnachweis Orgel

Jelena Geiger, Bodenfelde; Bianca Gerstner, Bad Emstal; Annemarie Götsche, Schlüchtern; Jessica Imming, Bad Orb; Juliane Kuß, Kleinkahl; Kerstin Mannshausen-Schrick, Oberweser; Thomas Martens, Philippsthal; Anna

Schaumlöffel, Fritzlar; Verena Trost, Eiterfeld; Eileen Wilke, Hessisch Lichtenau; Johanna Winkler, Bad-Soden-Salmünster

Eignungsnachweis Bläser

(die Prüfungen fanden in Elbenberg statt)

Mathias Balzer, Stadtallendorf; Johannes Bechtel, Zella; Karin-Beate Elbrechter, Roth; Patricia Ernst, Burgwald-Bottendorf; Lena Fleck, Burgwald-Bottendorf; Katinka Flörke, Breuna-Wettesingen; Andrea Hammer, Neuenstein; Dorothee Herzog, Waldeck; Daniela Kamm, Waldeck; Verena Kamm, Waldeck; Felix Kling, Schwalmstadt; Wolfgang Klein, Schwalmstadt; Alexandra Koller, Nidderau; Nils Kornfeld, Morschen-Haina; Isabell Kranz, Bracht; Jonas Liebermann, Schwarzenborn; Samuel Maaser, Herbstein-Schadges; Marius Mitze, Frankenberg; Silvio Nardi Tironi, Kassel; Kurt Peter, Riede; Erhard Peter, Fritzlar; Daniel Schneider, Schwarzenborn; Birger Schönhut, Schrecksbach-Röllshausen; Vanessa Schönhut, Schrecksbach-Röllshausen; Katharina Schuchard, Bottendorf; Miriam Steffan, Sinntal-Sterbfritz; Lena Vollmerhause, Frankenau; Mareike Waßmuth, Burgwald-Bottendorf

Teilbereich C Orgel

Ronny Bereiter, Hofheim; Melanie Bernhardt, Oberaula; Marie-Sophie Goltz, Rendsburg; Christoph Hohl, Gemünden; Johann Lieberknecht, Marburg; Miriam Radick, Heidelberg; Ingrid Wendel, Vallendar; Annalena Katharina Wolf, Haunetal

Teilbereich C Chorleitung

Felix Ponizy, Fulda; Jasmin Rasch, Wächtersbach; Axel Wild, Recklinghausen

KMD Göttsche berichtet von einem „Diensturlaub“ in Jerusalem

*„Wachet auf, ruft uns die Stimme
der Wächter sehr hoch auf der Zinne.
wach auf, du Stadt Jerusalem!“*

So hat man Jahr für Jahr, hunderte von Malen, gesungen oder hat das berühmte Lied des Philipp Nicolai auf der Orgel begleitet – aber dann ist es doch etwas ganz anderes, wenn man dabei am Ewigkeitssonntag an der Orgel der Jerusalemer Erlöserkir-

che sitzt, mitten in der malerischen Altstadt, in unmittelbarer Nähe zu berühmten historischen Stätten wie der „Grabeskirche“ und nur wenige Schritte von den Zinnen der Jerusalemer Stadtmauer entfernt. – Vier Wochen lang war ich als „Vertretungskantor“ in der deutschen evangelischen Gemeinde in der „Heiligen Stadt“ tätig; Zu meinen Aufgaben gehörte die Gestaltung der gut besuchten Gottesdienste an der zweimanualigen, klangschönen Schuke-Orgel in der Erlöserkirche, die Leitung des kleinen gemischten Chores und die musikalische Begleitung von Gemeindeaktivitäten wie dem Bazar zum 1. Advent oder einem Adventsnachmittag.

Hunderte von Deutschen halten sich in Jerusalem auf, manche ständig, die meisten auf Zeit; in den kirchlichen Einrichtungen tummeln sich Volontäre und Praktikanten. Viele Kontakte konnte ich schließen, manche interessante Begegnung ergab sich – auch eine ehemalige Schlüchterner C-Kurs-Teilnehmerin traf ich, und ein netter älterer



Die deutsche Erlöserkirche im Zentrum der Altstadt Jerusalems

Herr, der als Volontär im Österreichischen Hospiz arbeitet und den ich dort beim Mittagessen kennenlernte, stellte sich als Eckart Bücken vor – der Textdichter des bekannten EG-Liedes „Gott gab uns Atem“!

Die Begegnung mit den Einheimischen in Jerusalem bringt es mit sich, dass man sowohl die Palästinenser als auch die Israelis mit ihren gegenseitigen Problemen und in ihrer Unversöhnlichkeit kennen und verstehen lernt; das bis jetzt ungelöste Problem des Zusammenlebens der Völker in der geteilten, von beiden Seiten als Eigentum beanspruchten Heiligen Stadt drängt sich auch dem Besucher Tag für Tag, Stunde für Stunde immer wieder auf. Ich hatte Glück, denn während meines Aufenthaltes gab es keine kriegerischen Handlungen zwischen Israelis und Palästinensern, und das Leben der unterschiedlichen Nationen in der Altstadt lief in diesen Tagen ganz normal und fast „friedlich“ ab; hierzu trägt allerdings die ständige militärische Präsenz der Israelis und ihre druckvolle, waffenstarrende Politik gegen die Palästinenser bei.

Neben meinen Aufgaben in der Gemeinde gab es noch genügend Zeit, die Altstadt und die steinernen Zeugen ihrer jahrtausendealten Kultur kennenzulernen; einige Reisen, z.B. zum Toten Meer oder zum See Genezareth rundeten das Bild ab.

Von den zahlreichen Erlebnissen unterschiedlichster Art möchte ich nur drei herausgreifen: gerne denke ich zurück an eine glanzvolle Gast-Aufführung des „Verdi-Requiems“ in der Erlöserkirche unter Leitung von Lorin Maazel; an das stille, meditative Psalmensingen beim Mittagsgebet der deutschen Benediktinermönche in Tabgha am Ufer des Sees Genezareth und schließlich an eine eine Weihnachtsfeier, gestaltet von den quiriligen arabischen Mädchen an der von Deutschen geleiteten „Schmidts Girls School“ in der Nähe des Damaskus-Tores - eine unglaubliche Mischung deutschen und englischen Weihnachtsliedern und arabischen Tänzen.

Ich bin dankbar, diese vier Wochen in Jerusalem gewesen zu sein; es war eine Zeit des Lernens, des Verstehens, des Erlebens – im besten Sinne eine „Bildungsreise“, wie es OLKR Dr. Scholz formulierte, als er mir die Dienstbefreiung für einen Teil der Reise gewährte. Und ich bin froh, mit meinem Orgelspiel und meiner kirchenmusikalischen Tätigkeit der großen, lebendigen und sehr sympathischen lutherischen Kirchengemeinde unter der Leitung ihres jungen, dynamischen Propstes Dr. Uwe Grabe über die Vakanzzeit hinweggeholfen zu haben, die durch die längere Krankheit der Stelleninhaberin, Elisabeth Roloff, entstanden war. So wie ich haben auch andere Kirchenmusiker aus ganz Deutschland – darunter auch meine Schlüchterner Kollegin, Karin Dannenmaier – die Einladung aus Jerusalem angenommen; seit Sommer 2007 erlebt die Gemeinde immer wieder andere „Interims-Kantoren“. Im Herbst 2008 möchte Frau Roloff ihre Arbeit wieder aufnehmen.



Vor dem Gottesdienst:
Der kleine Chor der Erlöserkirche
unter Leitung von G.M.Götttsche

Schlußakkord

Der Notenständer

Der Abend kommt, Quartett zu spielen,
geht man mit heiteren Gefühlen
zu Freunden hin, packt aus die Flöten,
das Krummhorn und die andern Tröten,
lässt sich dann auf dem Stuhle nieder
und hört im Geist schon erste Lieder.
Jedoch noch vor dem ersten Ton
da wartet voller Sehnsucht schon
der Notenständer - welche Pein -
und will nun aufgeschlagen sein.
Denn was nützt uns ein Instrument,
wenn man die Noten nicht erkennt?
Sieh da! er steht auf dürren Beinen,
die Sache will uns leicht erscheinen.
Doch soll man nichts zu frühe loben,
denn nun geht's weiter und zwar oben.
Die Ärmchen - zweie kurz, zwei lang,
zwei rauf, zwei runter - uns wird bang.
Sie klemmen und sind leicht verbogen,
die Flügelschraube auch verzogen.
Doch es gelingt, war es auch schwer,
darum jetzt schnell die Noten her.
Dem Ständer scheint das unbequem,
drum schafft er neu schnell ein Problem,
denn das Gewicht macht ihm viel Mühe.
Er übt Spagat, geht in die Knie.
Die Zange her! Wenngleich er murrte,
wird grob die Schraube festgezurrte.
Erleichtert greift man nach der Flöte.
Doch denkste! Noten bringen Nöte,
und diese haben, ach!, drei Seiten,
die links und rechts dem Blick entgleiten.
Was hilft's, den Ständer zu bedrängen,
er lässt nur schlapp die Stützen hängen.
die ausgeleiert sind. Geduld!!
Denn wir sind schließlich selbst dran schuld,
dass er erlebte unser Glück
in vielen Stunden voll Musik.
Drum liebt den Ständer stets in Treuen
und denkt nur heimlich an 'nen neuen.
Und die Moral von der Geschicht?:
Ein Musikant, er lache nicht,
sieht er sich an die wirklich schöne
und allseits gern gescheh'ne Szene.

Meike Kluge, Kührstedt